

Bericht

Peer-Ansätze in der Bildungsberatung

Ergebnisse aus der BMUKK Strategieentwicklungsarbeitsgruppe

Franziska Haydn, Rudolf Götz, Ursula Pfrimer
Oktober 2013



Kontakt zu den AutorInnen:

Dr. Rudolf Götz

Senior Expert Labour Market - Strategische Programme und Projekte

Tel: +43.1.33168-3133

Mobil: +43.0699.1656.3505

E-Mail: rudolf.goetz@oesb.at

Mag.^a Franziska Haydn

Labour Market - Strategische Programme und Projekte

Tel: +43.1.33168-7143

Mobil: +43.699.1656.5130

Email: franziska.haydn@oesb.at

ÖSB Consulting GmbH

Meldemannstraße 12-14

A-1200 Wien, Meldemannstraße 12-14

Internet: www.oesb.at

Inhalt

1. Zusammenfassung / „Leseanleitung“	4
2. Auftragskonzept und Ziel	7
3. Definitionen und Begriffsbestimmung	11
4. Ziele und Nutzen von Peer-Ansätzen	13
5. Peer-Ansätze in der Bildungsberatung	15
6. Bausteine zur Konzeption von Peer-Formaten	24
7. Allgemeine Empfehlungen	29
Empfehlungen an Trägerorganisationen	29
Empfehlungen an Fördergeber	31

1. Zusammenfassung / „Leseanleitung“

Eine im Auftrag des BMUKK eingerichtete Arbeitsgruppe bearbeitete die Fragestellung, welche Möglichkeiten des Einsatzes von Peer-Ansätzen in der Bildungs- und Berufsberatung bestehen und welcher Mehrwert durch diesen Einsatz erzielt werden könnte. Der vorliegende Endbericht fasst die von den teilnehmenden ExpertInnen erarbeiteten Ergebnisse in abstrahierter Form zusammen. Ausführlichere Informationen zu Auftragskontext, Ziel und den TeilnehmerInnen der Arbeitsgruppe finden sich in Kapitel zwei.

Zentrale Definitionen und Meriten von „Peer-Ansätzen“

Per Definition teilt sich ein Peer mit einem anderen Peer ein bestimmtes Merkmal auf soziografischer, Erfahrungs- oder Interessensebene. Die durch das identitätsstiftende „Peer-Merkmal“ erzeugte Wirkung von „Gleichgestellten“ (Gruppenidentität) kann in Aufschließungs-, Beratungs- und Lernkontexten genutzt werden.

Zentral für ein Verständnis von Projekten mit Peer-Ansatz ist die Unterscheidung zwischen aktiven Peers und (passiven) Peers. **Aktive Peers** übernehmen konkrete Aufgaben in den Tätigkeitsbereichen der Bildungsberatung. **Peers** werden als eigentliche Zielgruppe der Intervention verstanden.

Nähere Erläuterungen zu diesem Gegenstand finden sich in Kapitel 3 und 4.

Anwendungsbereiche von Peer-Ansätzen in der Bildungsberatung

Grundsätzlich lassen sich zwei große mögliche Tätigkeitsfelder für Peer-Ansätze in der Bildungsberatung unterscheiden (siehe Kapitel 5):

(1) Zugang: Peer-Ansätze werden eingesetzt, um bislang durch die Bildungsberatung schlecht erreichte Gruppen aufzuschließen. Aktive Peers werden in der aufsuchenden Bildungsberatung als MittlerInnen/Brückenmenschen zwischen der Zielgruppe (Peers) und der Bildungsberatung eingesetzt. Über geteilte „Peer-Merkmale“ der aktiven Peers und der Zielgruppe soll der Zugang zur Zielgruppe verbessert werden.

(2) Erfahrungswissen: Das Erfahrungswissen aktiver Peers wird in Lern- und Beratungsprozessen aktiv genutzt. Ziel ist die Qualitätssteigerung des Lern- und/oder Beratungsangebots.

Innerhalb dieser großen Tätigkeitsfelder hat die Arbeitsgruppe sechs Anwendungsbereiche für Peer-Ansätze in der Bildungsberatung identifiziert. Diese Einsatzfelder sind als Idealtypen definiert, d.h. sie sind in der Praxis nicht in dieser Reinform, sondern voraussichtlich als Mischtypen umzusetzen bzw. auffindbar.

(1) Peer-Ansätze zur Unterstützung des Zielgruppenzugangs

- Anwendungsbereich „**Peer Access**“: Aktive Peers werden zur Zielgruppenaufschließung über ihre Peer-Gruppen/soziale Netzwerke eingesetzt. Ihre Aufgabe ist es, Peers die bestehenden Angebote der Bildungsberatung zur Kenntnis zu bringen.
- Anwendungsbereich „**Peer Information**“: Hier übernehmen die aktiven Peers zusätzlich zu den bei „Peer Access“ genannten Aufgaben den Auftrag, konkrete Informations- und Sensibilisierungsarbeit zu bestimmten Themen zu leisten. Über die Rolle der BrückenbauerInnen (zwischen Bildungsberatung und KlientInnen) hinaus vermitteln sie nach entsprechender Schulung bestimmte Inhalte als BotschafterInnen innerhalb ihres sozialen Netzwerks.
- Anwendungsbereich „**Peer Docking**“: Aktive Peers schließen an bestehende, organisierte (Peer-)Gruppen an. Auch hier bestehen die zentralen Aufgaben (je nach Zielsetzung) darin, Personen die bestehenden Angebote der Bildungsberatung zu eröffnen und/oder Peers zu einem bestimmten Thema zu sensibilisieren und zu informieren.

(2) Integration von Peer-Erfahrungswissen in die Bildungsberatung

- Anwendungsbereich „**Peer Counseling**“: Professionelle BeraterInnen beraten Ratsuchende auf Basis eines ähnlichen Erfahrungshintergrundes (z. B. Behinderung). Im Gegensatz zu den anderen fünf Ansätzen ist im Beratungsprozess keine Beziehung unter Gleichen (Augenhöhe) gegeben. Ist aber ein ähnlicher Erfahrungshintergrund und damit ein starkes Peer-Merkmal vorhanden, können positive Peer-Effekte auftreten.
- Anwendungsbereich „**Peer Support**“: Das Peer-Merkmal ist hier ein gemeinsames Ziel oder eine geteilte Problemlage. Die aktiven Peers kennen eine bestimmte Situation/Problemlage bzw. haben diese bereits bewältigt. Durch ihr eigenes Tun haben sie spezielles Wissen erworben, das sie an andere „Unerfahrenere“ (Peers) weitergeben. In spezifischen Kontexten können sie als „ExpertInnen in eigener Sache“ die Expertise der Bildungsberatung ergänzen.
- Anwendungsbereich „**Peer Learning**“: Hier definieren sich die Peers – ähnlich dem „Peer Support-Ansatz“ – über geteilte Ziele, Prozesse oder Herausforderungen mit dem Unterschied, dass sie diese gemeinsam anstreben/durchlaufen/bewältigen. Ziel ist es, die dadurch mögliche Gruppendynamik in Lernkontexten zu nutzen.

Hilfestellungen zur Konzeption von Peer-Formaten

Neben einer Typologie der Anwendungsbereiche hat die Arbeitsgruppe „Hilfestellungen“ zur Konzeption und Implementierung von Peer-Ansätzen in Beratungskontexten erarbeitet (Bausteine zur Konzeption von Peer-Formaten). Hier werden zahlreiche Fragestellungen und Themen identifiziert, die im Rahmen der Konzeption von Peer-Formaten in der Bildungsberatung zu berücksichtigen sind, sowie Möglichkeiten/Varianten der Konstruktion aufgezeigt.

Die Bausteine konzentrieren sich auf die Arbeit mit aktiven Peers und darauf, welche Auswirkungen diese auf die Projektplanung und -umsetzung hat. Die **Bausteine** werden in Kapitel 6 entlang der Themen: „**Aktive Peers**“ (Nutzen, Anforderungen, Qualifizierung, Rekrutierung, Aufstieg und Ausstieg); „**Institutionelle Anbindung Aktive Peers**“ (Arbeitsbeziehung, Aufgaben Projektleitung, Qualitätssicherung, Ressourcenbedarf) und „**Interaktion mit Peers**“ (Aufgaben aktive Peers, Interaktionsfaktoren, Unterstützungsmaterial, Dokumentationsanforderungen, Kompetenzen und Aufgaben Bildungsberatung) grafisch aufbereitet vorgestellt.

(siehe Überblicksgrafik im Annex)

Empfehlungen an Trägerorganisationen

Kapitel sieben beinhaltet zusätzlich wichtige Empfehlungen an Trägerorganisationen, die Projekte mit Peer-Ansatz implementieren wollen. Hier werden insbesondere Empfehlungen zur Klärung struktureller Rahmenbedingungen, zu arbeitsrechtlichen Besonderheiten und zu Kooperationsfragen kommuniziert.

Empfehlungen an Fördergeber

Ebenfalls in Kapitel sieben findet sich eine Sammlung von Empfehlungen an **Fördergeber** von Projekten mit Peer-Ansatz. Unter anderem werden hier folgende Themen adressiert:

- Es gibt nicht einen „Peer-Guidance-Ansatz“ sondern mehrere Einsatzmöglichkeiten für Peer-Ansätze in der Bildungsberatung, die es zu nutzen gilt (siehe Anwendungsfelder)
- Peer-Ansätze ersetzen keine Bildungsberatung, sondern können die Angebote bereichern
- Peer-Ansätze bergen viel Potenzial, um ESF-Zielgruppen besser zu erreichen
- Peer-Projekte sind ressourcenintensiv und damit als Einsparungsstrategie ungeeignet
- Peer-Projekte benötigen großen Spielraum in den Bereichen Antragskriterien, Dokumentation, Abrechnungskriterien und Wirkungsmessung

2. Auftragskonzept und Ziel

Die Arbeitsgruppe und ihre Projekteinbettung

Die Arbeitsgruppe „Peer Guidance – Peer-Ansätze in der Bildungsberatung“ ist Teil des BMUKK beauftragten Projekts *„bib 2011-2014 - Vernetzung, Wissenstransfer und nachhaltige Strategien für die Weiterentwicklung der Bildungs- und Berufsberatung in Österreich“*. Das Projekt ist Teil der neuen BMUKK-Gesamtinitiative *„Bildungsberatung Österreich“* im Bereich Erwachsenenbildung (Ansprechperson im BMUKK: MinR. Mag.^a Regina Barth, Abt. Erwachsenenbildung). Die ÖSB Consulting GmbH zeichnet für Konzeption und Durchführung des Projekts und damit auch für die Arbeitsgruppe verantwortlich.

Das Ziel des Projekts „bib 2011-2013“ ist es, die Unterstützung des BMUKK im Prozess der qualitativen Weiterentwicklung der Bildungs- und Berufsberatung für Erwachsene zu unterstützen, indem die aktuelle Entwicklungsdynamik in der Bildungs- und Berufsberatung weiter gefördert wird, eine Anbindung der nationalen Entwicklungen an europäische Prozesse unterstützt wird und feldverankerte, nachhaltige „Reformen“ für die Bildungs- und Berufsberatung für Erwachsene erarbeitet werden (Strategieentwicklung).

Die Arbeitsgruppe „Peer Guidance“ ist Teil des Prozesses zur „feldverankerten Strategieentwicklung“. Das Thema „Peer-Ansätze in der Bildungsberatung“ wurde im Rahmen eines nationalen Strategieworkshops als wichtiges Entwicklungsfeld für die österreichische Bildungsberatungslandschaft identifiziert und im Anschluss an den Workshop auf Vorschlag der ÖSB durch das BMUKK für die weitere Bearbeitung im Rahmen einer Arbeitsgruppe ausgewählt.

Grundgedanke der Themenwahl war, dass Peer-Ansätze erfolgreich in zahlreichen anverwandten Beratungskontexten (Jugend, Behinderte, Drogen etc.) eingesetzt werden, in der Bildungsberatung im Bereich Erwachsenenbildung jedoch bis dato nicht. Vor diesem Hintergrund ist es Ziel der Strategiearbeitsgruppe zu überlegen, welche Möglichkeiten der Nutzung von Peer-Ansätzen in der Bildungsberatung bestehen und welcher Mehrwert durch diesen Einsatz erzielt werden könnte.

Der bib-Teilprozess „Nachhaltige Entwicklungsstrategien für Bildungs- und Berufsberatung“ im Überblick

Jänner 2012	• Nationaler Strategieworkshop
Herbst 2012 - Frühjahr 2013	• Strategieentwicklungs-Arbeitsgruppen
Herbst 2013	• Empfehlungen an BMUKK • Maßnahmenkatalog
2014+	• Implementierung (u.a. im Rahmen der neuen ESF-Förderperiode)

Zielsetzungen für die Arbeitsgruppe

Ziel der Arbeitsgruppe war es, in insgesamt vier Arbeitssitzungen Möglichkeiten, Chancen und Herausforderungen für den Einsatz von Peer-Ansätzen in der Bildungs- und Berufsberatung für Erwachsene (BB-EB) zu erarbeiten.

Konkrete Ziele der Arbeitsgruppe

- Sammlung von Erfahrungen zu Peer-Ansätzen in unterschiedlichen Bereichen (Jugend, Suchtprävention, Gesundheitsförderung, Behinderung)
- Überprüfung des Einsatzes von Peer-Ansätzen in der Bildungs- und Berufsberatung im Bereich der Erwachsenenbildung
- Identifikation von sinnvollen Einsatzmöglichkeiten (Erarbeitung einer „Typologie“)
- Erarbeitung von Hilfestellungen für Konzeption und Implementierung von Peer-Ansätzen für die Bildungs- und Berufsberatung im Bereich Erwachsenenbildung
- Umsetzungsempfehlungen für Träger und Fördergeber

Auswahl der TeilnehmerInnen

Es wurden drei Gruppen von ExpertInnen für die Arbeitsgruppe eingeladen:

- Personen, die Erfahrung mit dem Einsatz von Peer-Ansätzen in Beratungskontexten haben
- Personen, die sich auf theoretischer Ebene mit Peer-Ansätzen befassen
- Personen, die im Feld der Bildungs- und Berufsberatung im Bereich Erwachsenenbildung tätig sind

Rolle der ÖSB Consulting GmbH

- Vorfeldrecherchen zum Thema „Peer-Beratung“
- Rollierende Konzeption des Arbeitsprozesses
- Moderation und Dokumentation der Arbeitsgruppensitzungen
- Strukturierung, Verdichtung und inhaltliche Aufbereitung der Ergebnisse

TeilnehmerInnen AG Peer Guidance

Name, Organisation	Arbeitskontext, Erfahrungen Peer-Ansätze
Karlheinz Benke Selbstständiger Berater	Beratung Jugendliche & Erwachsene, 2. Lehrgang Digitale Beratung
Wolfgang Brückner VHS Floridsdorf	Bildungsberatung Abschlüsse Sekundarstufe 2
Sonja Grabenhofer Suchthilfe Wien	u.a. PartyFit! – ein Präventionsprojekt mit Peer Ansatz
Marika Hammerer Selbstständige Bildungsberaterin	u.a. Aus- und Weiterbildung von BildungsberaterInnen (bifeb, wba)
Gerhard Hofer Arbeiterkammer Oberösterreich	Projektleitung & Koordination des Netzwerks Bildungsberatung Oberösterreich
Johanna Klösch ÖSB Consulting	Projektleiterin „Gesunde Brigittenau“ – ein Projekt mit Peer Education-Ansatz
Stefan Kühne WienXtra, Jugendinfo	Face2face & Online Beratung, Qualität in der Online-Beratung
Angelika Pichler Zentrum für Kompetenzen	Peer Counseling in der Behindertenberatung, persönliche Zukunftsplanung
Barbara Oberwasserlechner VHS Floridsdorf	Bildungsberatung Wien
Annette Sprung Universität Innsbruck	Forschungsfelder: Erwachsenenbildung, Migration & Bildung, interkulturelle Öffnung von EB-Einrichtungen

Der vorliegende Bericht fasst die von den TeilnehmerInnen der Arbeitsgruppe erarbeiteten Inhalte und Ergebnisse in abstrahierter Form zusammen. Die dokumentierten Ergebnisse basieren auf individuellen Meinungen und Positionen der einzelnen TeilnehmerInnen, die aus unterschiedlichen Kontexten und Perspektiven sprechen. Die dokumentierten Ergebnisse erheben daher weder Anspruch auf Vollständigkeit noch Einvernehmlichkeit.

3. Definitionen und Begriffsbestimmung

Peers: Auf gewisse Weise gleich

*Peer*¹ [Mittenglisch *peer*, altfranzösisch *per*, lateinisch *par*] = gleich, gleichgestellt, gleichrangig

1. a *Angehöriger des hohen Adels in Großbritannien*

b *Mitglied des britischen Oberhauses*

2. *Person gleichen Alters, Status oder Fähigkeit wie eine andere spezifizierte Person*

Per definitionem teilt sich ein Peer mit einer anderen bestimmten Person ein bestimmtes Merkmal. Dieses „Peer-Merkmal“ führt dazu, dass Individuen und in diesem Sinne Peers ähnliche Erfahrungen und Erlebnisse machen, die durch identitätsstiftende Wirkung ermöglichen, dass sich diese Individuen auf die eine oder andere Art als Gleich(gestellte) und damit als Peers wahrnehmen. Diese ähnlichen Erfahrungen der Peers können dazu beitragen, dass ein Gruppengefühl oder auch Gruppenidentität (Wir-Gefühl) entsteht bzw. dieses aufgebaut werden kann. Dieses Wir-Gefühl gilt es für den Kontext der Bildungsberatung und daran angelehnte Lernkontexte nutzbar zu machen.

Peer ≠ Peer – Peer-Gruppen-Definitionen

Diese recht offene Definition von Peers deutet bereits darauf hin, dass Peer nicht gleich Peer ist. Dadurch ist es auch möglich, Peer-Gruppen in den unterschiedlichen Kontexten zu denken. Folgend soll dargestellt werden, welche Peer-Gruppen-Definitionen für die Bildungsberatung relevant werden können.

Als Peer-Gruppen können nun einerseits (1) soziale Bezugsgruppen (Peer Groups innerhalb verschiedener Lebensphasen), andererseits (2) Personen mit geteilten Problemlagen und Chancen oder (3) Interessengruppen (im Sinne einer Zielerreichung) definiert werden.

¹ Vgl. „Peer“ im Online Duden: <http://www.duden.de/node/800994/revisions/1088837/view> sowie eigene Übersetzung von "peer". Oxford Dictionaries. Oxford University Press. <http://oxforddictionaries.com/definition/english/peer--2> [02.09.2013]

- (1) Peer-Gruppen im Sinne von soziale Bezugsgruppen: Das Peer-Merkmal stellt hier das gleiche soziale (Herkunfts-)Milieu und im Speziellen die konkrete soziale Bezugsgruppe dar:
- Soziale Bezugsgruppe im Jugendalter (Jugendpädagogik, -psychologie, -soziologie): Im späten Kindesalter, der darauffolgenden Pubertät und dem Jugendalter verstärkt sich der Einfluss von gleichaltrigen FreundInnen auf das Verhalten von Kindern und Jugendlichen. Die Peer Group wird zu einem wichtigen Sozialisationsfaktor und liefert einen Beitrag zur Entwicklung von Persönlichkeit und Identität. Über das Alter hinaus sind auch Faktoren wie ähnliche soziale Herkunft oder auch gleiches Geschlecht als Peermerkmale wichtig (Prinzip der Gleichrangigkeit), v.a. in der Altersphase 12-18 Jahre.
 - Die soziale Bezugsgruppe im Erwachsenenalter findet ihre Bedeutung als Sozialisationsinstanz im Rahmen der tertiären Sozialisation, welche die ständige Anpassung des Individuums im Austausch mit seiner Umwelt fördert (auch im Sinne von lebenslangem Lernen). Der Sozialisationsprozess läuft durch Übernahme neuer Rollen und Funktionen (Elternschaft, neue soziale Gruppen, neue Institutionen) weiter. Veränderungen in der familiären Struktur, gesamtgesellschaftliche oder persönliche körperliche Veränderungen etc. setzen ein Lernen voraus, das auch durch das individuelle, soziale Netzwerk (FreundInnenkreis, Vereine, Organisationen, ArbeitskollegInnen) begleitet wird.
- (2) Peers als Personen mit spezifischen Erfahrungen, geteilten Problemlagen, Chancen, bzw. durch bestimmte ein- und ausgrenzende Diversitätskriterien (Alter, Geschlecht, geografische Herkunft, Einkommen, ethnische Herkunft, Behinderung etc.): Die Peers können unterschiedlichen sozialen Gruppen angehören. Ähnliche Erfahrungshintergründe, ähnliche biografische Merkmale, Diskriminierungs-, Exklusionserfahrungen können ein Peer-Gefühl erzeugen.
- (3) Peer-Gruppe als Interessensgruppe/-gemeinschaft mit Perspektive auf eine Zielerreichung: Die Peers können unterschiedlichen sozialen Gruppen angehören, sind aber für bestimmte Zeit durch gleiche Interessen miteinander verbunden, dadurch kann eine lernfördernde Gruppendynamik entstehen, die in Lernkontexten nutzbar gemacht werden kann und damit auch für Bildungsberatungskontexte Potenzial verspricht.

Diese Definitionen sind als idealtypisch zu verstehen, auch Mischformen dieser Typen sind möglich.

4. Ziele und Nutzen von Peer-Ansätzen

Merkmale von Peers nutzbar machen

Das gemeinsame „Wir-Gefühl“, das in Peer-Kontexten entstehen kann, gilt es für die Bildungsberatung nutzbar zu machen. Dabei ist, wie bereits ausgeführt, Peer nicht gleich Peer. Die unterschiedlichen Peer-Merkmale können in unterschiedlichen Ansätzen – in diesem Bericht wird zwischen sechs Ansätzen unterschieden – im Kontext der Bildungsberatung zur Anwendung kommen. Diese Peer-Ansätze (siehe auch S. 15ff) verfolgen unterschiedliche Zielsetzungen. Es lassen sich zwei übergeordnete Zielsetzungen unterscheiden:

Ziel (A) - Über das persönliche Umfeld und soziale Netzwerk von Peers werden Personen angesprochen, die über die sonstige TeilnehmerInnenakquise der Bildungsberatung nicht erreicht werden, zu denen es also Barrieren irgendeiner Art gibt (Vertrauen, Sprache, Geografie, Erfahrungen, Werte, Ängste etc.). Aktive Peers werden zu MittlerInnen zwischen der Bildungsberatung und ihren Peers im persönlichen Umfeld.

Ziel (B) - Aktive Peers verfügen über Spezial- und Erfahrungswissen. Auf dieses Wissen greift die Bildungsberatung zurück und lässt es durch die aktiven Peers selbst weiteren KlientInnen – diese werden damit Peers - zukommen. Dadurch wird die vorhandene Expertise der BildungsberaterInnen durch am eigenen Erleben orientiertes Spezial- und Erfahrungswissen erweitert.

Aktive Peers: KooperationspartnerInnen ohnegleichen

Peer-Ansätze in der Bildungsberatung definieren sich darüber, dass ausgewählte Peers (entsprechend der jeweiligen Definition) bestimmte Aufgaben und Funktionen in den Tätigkeitsbereichen der Bildungsberatung übernehmen. Damit wird die Unterscheidung zwischen **aktiven Peers und Peers** eingeführt. Aktive Peers übernehmen konkrete Aufgaben und Funktionen und treten damit in den Austausch mit ihren Peers, der eigentlichen Zielgruppe der Intervention.

Ziel des Einsatzes von aktiven Peers ist es, eine besondere Qualität in das (pädagogische) Beratungssetting einzubringen. Aktive Peers werden damit zu KooperationspartnerInnen der BildungsberaterInnen, die als ExpertInnen in eigener Sache das Selbstbewusstsein und die Autonomie ihrer Peers stärken (i.S. von Empowerment). Peer Ansätze bauen darauf auf, dass v.a. innerhalb bestimmter Personengruppen Ratsuchende eher eine auf Vertrauen basierende Lern- bzw. Beratungsbeziehung zu jemandem eingehen, wenn dieser sich in ähnlichen Umständen befindet und dadurch ihnen basierend auf einer geteilten Gruppenidentität ebenbürtig bzw. auf

einer Augenhöhe erscheint. Kommunikation auf dieser Ebene kann zur Problemlösung beitragen. Durch ihre Vorbildfunktion können aktive Peers mehr vermitteln als reine Sachinformation und ihre Peers motivieren, sich mit Bildung(sberatung) auseinanderzusetzen. Eine gemeinsame Sprache, die auf bestimmten gemeinsamen Erfahrungen aufbaut, kann gefunden werden, ohne damit zusammenhängende, grundlegende Gegebenheiten erklären zu müssen. Mögliche sprachliche und sozio-kulturelle Barrieren können leichter überwunden werden.

Und darüber hinaus...

Durch die Umsetzung von Peer-Ansätzen kann für die Bildungsberatung, aber auch die beteiligten aktiven Peers noch zusätzlicher positiver Nutzen entstehen. Die Arbeit mit neuen Zielgruppen verspricht Erkenntnisgewinne über die Zielgruppe. Über Rückkoppelungsschleifen zu Politik und Verwaltung können dadurch auch politische Veränderungsprozesse angeregt werden. Trotz der Zeit- und Kostenintensität des Aufbaus und der Umsetzung von Peer-Projekten wäre es das Ziel von Peer-Ansätzen, eine Entlastung der Bildungsberatungsträger und BildungsberaterInnen zu bewirken, da sich diese damit verstärkt der Kernaufgabe, der eigentlichen Beratung widmen könnten.

Schließlich, so zeigen die Erfahrungen mit Peer-Projekten in anderen Bereichen, profitieren die aktiven Peers selbst besonders durch eine Erhöhung ihrer Kompetenzen und ihres Wissens von ihrem Engagement.

5. Peer-Ansätze in der Bildungsberatung

Anwendungsbereiche – Peer-Ansätze in der Bildungsberatung

Wenn von Peer-Ansätzen in der Bildungsberatung die Rede ist, handelt es nicht um einen bestimmten Typ von Bildungsberatung, sondern um verschiedene Ansätze. Im Rahmen der Arbeitsgruppe wurden sechs für die Bildungsberatung relevante Ansätze definiert. Diese sechs Einsatzfelder sind als Idealtypen konstruiert, d.h. in der Praxis nicht in dieser Reinform, sondern voraussichtlich als Mischtypen umzusetzen bzw. auffindbar.

Es ist wichtig, vorab festzuhalten, dass Peer-Ansätze in der Bildungsberatung eine professionelle Bildungsberatung nicht ersetzen sollen und können. Es geht damit auch nicht darum, dass die aktiven Peers alle Aufgaben und Tätigkeitsbereiche der BildungsberaterInnen übernehmen, sondern Peers können vor allem jene (Teil-)Aufgaben übernehmen, die keine entsprechend professionelle Ausbildung voraussetzen. Mögliche Tätigkeitsfelder von aktiven Peers sind die Weitergabe des Wissens und der Informationen aus dem eigenen Erfahrungshorizont, die Ansprache und Gewinnung von möglichen KlientInnen oder auch nach entsprechender Schulung die Übernahme von Informationsleistungen, also die Verbreitung von Informationen über Bildungsthemen im Allgemeinen oder Bildungsberatung im Konkreten. Beratung selbst erfolgt weiterhin durch dementsprechend qualifizierte BeraterInnen. Nur in einem spezifischen Ansatz, dem Peer Counselling-Ansatz sind die aktiven Peers zugleich ausgebildete (Bildungs-)BeraterInnen.

Projekte und Arbeit mit Peers versprechen damit eine Weiterentwicklung und Verbreitung des Angebotes hinsichtlich zweier zukünftig weiterhin bedeutenden Themen der Bildungsberatung: Verbesserung des Zugangs zu bildungsabstinenten Zielgruppen sowie Verbesserung der Qualität des Bildungsberatungsangebots durch die Berücksichtigung und Einbeziehung von Erfahrungs- und Spezialwissen von (aktiven) Peers.

(A) Ziel: Aktive Peers zur Unterstützung im Zielgruppenzugang

Im politischen Diskurs nimmt das Thema des Zugangs zu Beratungsleistungen und das Gewinnen von bestimmten neuen KlientInnengruppen eine wichtige Stelle ein. Zugang zu geringqualifizierten Zielgruppen ist eine der zentralen Zielsetzungen. Gerade diese Zielgruppen, so zeigen die Erfahrungen, werden bislang unterdurchschnittlich erreicht und zeigen sich oftmals bildungsabstinent. Ein Weg, um bildungsabstinente Personen durch Angebote der Bildungsberatung zu errei-

chen, ist von der konventionellen „Komm-Struktur“ der Bildungsberatung abzuweichen und diese durch eine „Geh-Struktur“, also Ansätze aufsuchender Bildungsberatung, zu ersetzen. Peer-Ansätze bieten nun eine spezifische Form der aufsuchenden Arbeit, da die BildungsberaterInnen durch die aktiven Peers in dem aufsuchenden Erreichen von bislang schwer für die Bildungsberatung zu gewinnenden Personen unterstützt werden.

Von der Arbeitsgruppe wurden drei Ansätze (A1-3) definiert, die das Ziel verfolgen, aktive Peers zur Unterstützung im Zielgruppenzugang einzubinden. Mit der Unterstützung von aktiven Peers sollen neue Zielgruppen für Beratung und Bildung sensibilisiert und/oder zu bestehenden, professionellen Angeboten der Bildungsberatung weitervermittelt werden. Je nach Ansatz werden unterschiedliche Aufgabenbereiche von den aktiven Peers übernommen.

Da diese Peer-Ansätze den aufsuchenden Angeboten der Bildungsberatung nahe stehen, ähneln die Chancen und Herausforderungen dieser Ansätze zu einem Teil denen der aufsuchenden Arbeit. So müssen aktive Peers (aufsuchend) gefunden werden. Damit muss sich die Bildungsberatung auch mit der eigenen Entgrenzung auseinandersetzen, also mit Bildungsberatung im öffentlichen und privaten Raum oder auch mit geänderten Bedingungen für Dokumentationsanfordernisse in informellen Settings.

Besonders an diesen Ansätzen bleibt jedoch die Arbeit mit den aktiven Peers selbst. Auf die Besonderheiten der Auswahl, Begleitung, Unterstützung der aktiven Peers soll damit auch in weiterer Folge der Schwerpunkt liegen.

1| Anwendungsbereich „Peer Access“

Aktive Peers werden zur Zielgruppenaufschließung über ihre Peer-Gruppen und über ihr eigenes soziales Netzwerk eingesetzt. Zentrale Aufgabe der aktiven Peers ist es dabei, Personen die bestehenden Angebote der Bildungsberatung zu eröffnen. Zu den Aufgaben der aktiven Peers gehört damit die Verbreitung von Informationen über konkrete oder allgemeine Bildungsberatungsangebote innerhalb ihres sozialen Umfelds, in diesem Sinne auch Mund-zu-Mund-Öffentlichkeitsarbeit.

Praxisbeispiel „Bildungsklatsch – ein Ansatz in Erprobung“¹

Ausgehend von der Erfahrung, dass Menschen mit erschwertem Zugang zu Bildung und Beruf nicht in die Bildungsberatungsstelle kommen möchten, entstand die Idee, das Modell *eltern.chat* (Elternberatung durch Peers in Vorarlberg: <http://www.kathkirchevorarlberg.at/themen/elternbildung/willkommen>) für die Bildungsberatung zu adaptieren. [...] Die Herausforderung liegt nun darin, Personen aus der Zielgruppe zu finden, die bereit sind, FreundInnen und Bekannte zu Kaffee und Kuchen einzuladen und gleichzeitig ein Thema der Bildungsberatung zu diskutieren. Sie treffen sich entweder zuhause bei der Gastgeberin / dem Gastgeber oder an einem nahen Ort wie MieterInnenzentrum, Nachbarschaftszentrum. Die Beraterin / der Berater kommt für ca. 90 Minuten dazu, gibt bei Bedarf einen Input und beantwortet möglichst alle Fragen vor Ort. Diese Treffen können auf Wunsch – auch zu anderen Themen - wiederholt werden. Idealerweise interessieren sich TeilnehmerInnen dafür, GastgeberInnen zu werden. Die GastgeberInnen bekommen für Ihren Aufwand eine kleine Entschädigung.

Angesprochen werden z.B. ÖsterreicherInnen deutscher Muttersprache mit max. Pflichtschulabschluss, MigrantInnen mit geringen Deutschkenntnissen; MigrantInnen, die in Österreich ihre Ausbildung nicht verwerten können.

Zielsetzungen:

- Erreichung von Zielgruppen, die bisher kaum erreicht wurden
- Abbau der Hemmschwelle zur Beratung
- Herstellen eines Bezugs zu Bildung; Abbau von Ängsten und Vorurteilen; Aufbau von Selbstvertrauen hinsichtlich Lernen
- Informationen über Bedarf der Zielgruppe erheben

¹ Barbara Oberwasserlechner, Projektleiterin Bildungsklatsch und Teilnehmerin der Arbeitsgruppe: http://www.oesb.at/fileadmin/oesb_daten/Kompetenzen_relaunch07/CCLM/bib/Workshopunterlage_Oberwasserlechner.pdf

2| Anwendungsbereich „Peer Information“

Im Anwendungsbereich „Peer Information“ übernehmen die aktiven Peers zusätzlich zu den bereits in A1 genannten Aufgaben den Auftrag, konkrete Informations- und Sensibilisierungsarbeit zu bestimmten Themen zu leisten. Über die Rolle der BrückenbauerInnen (zwischen Bildungsberatung und KlientInnen) hinaus greifen sie nach entsprechender Schulung bestimmte Inhalte auf und vermitteln diese als BotschafterInnen innerhalb ihres eigenen sozialen Netzwerks und ihrer sozialen Bezugsgruppen.

Praxisbeispiel „Migrantische BildungslotsInnen in der Projektpartnerschaft Melete“

Melete ist ein Bildungsprojekt für MigrantInnen mit dem Ziel MigrantInnen den zweiten Bildungsweg/die Erwachsenenbildung näher zu bringen. Ein Teil des Projekts ist die Ausbildung von BildungslotsInnen.

Aus der Projektbeschreibung¹:

„Häufig sind Frauen und Männer aus „migrantischen Communities“, die schon länger in Österreich leben, die ersten AnsprechpartnerInnen für Menschen, die neu zuwandern und Orientierung benötigen – sie unterstützen sie dabei, sich in Österreich zurechtzufinden und „lotsen“ sie. Für diese AnsprechpartnerInnen bietet das Projekt Melete einen systematischen Überblick und eine breite Orientierung über das österreichische Bildungssystem. Frauen und Männer mit Zuwanderungsgeschichte haben die Möglichkeit, an einem Lehrgang für „Bildungslotsen“ und „Bildungslotsinnen“ teilzunehmen. Der Lehrgang wird von Frau & Arbeit sowie der Plattform für Menschenrechte Salzburg umgesetzt, einige Inhalte finden getrennt für Frauen und Männer statt.“

Der Lehrgang für BildungslotsInnen vermittelt:

- Systematische Informationen über das österreichische und Salzburger Bildungssystem (Basisbildung, Schulbildung, Berufsbildung, Erwachsenenbildung, Aus- und Weiterbildung)
- Praktisches Wissen über Bildungswege, Unterstützungs- und Beratungsangebote sowie Fördermöglichkeiten in Salzburg
- Kontakte zu AnsprechpartnerInnen in der Salzburger Bildungslandschaft.“

Der Lehrgang umfasst 50 Unterrichtseinheiten. Zu den Aufgaben der ehrenamtlich tätigen BildungslotsInnen zählt es, Informationsarbeit in ihren Vereinen und Communities zu leisten.

¹ http://www.menschenrechte-salzburg.at/fileadmin/menschenrechte/user/veranstaltungen/Melte_BildungslotsInnen.df.pdf

3| Anwendungsbereich „Peer Docking“

Aktive Peers schließen an bestehende, organisierte (Peer-)Gruppen an bzw. gehen in Settings, in denen bereits (Peer-)Gruppen existieren. Auch hier bestehen die zentralen Aufgaben (je nach Zielsetzung) darin, Personen die bestehenden Angebote der Bildungsberatung zu öffnen und/oder Peers zu einem bestimmten Thema zu sensibilisieren und zu informieren.

(B) Ziel: Aktive Peers als VermittlerInnen von Spezial-/Erfahrungswissen

Ein weiteres zentrales Thema ist die Erhöhung der Qualität der angebotenen Leistungen im Spektrum der Bildungsberatung. Die Aufwertung des Beratungsangebots setzt oft an der Beratungsleistung an. Zentrales Thema ist hier die Professionalisierung der BeraterInnen, oder auch die Qualitätssicherung innerhalb der Beratungsorganisationen. Zur Erhöhung der Qualität des Beratungsangebots kann aber auch die Erweiterung dieses Angebots um neue, innovative Ansätze beitragen. Peer-Ansätze, die auf die positiven Effekte von Peer Education und Peer Learning aufbauen und die Bildungsberatung zusätzlich mit Erfahrungs- und Spezialwissen der aktiven

Peers unterstützen, können, so der Ansatz, zu einer Qualitätssteigerung der Leistungen der Bildungsberatung beitragen.

Von der Arbeitsgruppe wurden wiederum drei Ansätze (B4-6) mit dem Ziel, aktive Peers als VermittlerInnen von Spezial- und Erfahrungswissen einzusetzen, definiert. Dieses Spezial- und Erfahrungswissen basiert auf persönlichen biografischen Erfahrungen und wird durch aktive Peers weitergegeben oder untereinander ausgetauscht.

4| Anwendungsbereich „Peer Counseling“

Professionelle BeraterInnen beraten Ratsuchende auf Basis eines ähnlichen Erfahrungshintergrundes, ähnlichen biografischen Fakten bzw. eigenen Diskriminierungs- und Exklusionserfahrungen. Im Gegensatz zu den anderen fünf Ansätzen ist durch das Setting die Unterscheidung zwischen professioneller BeraterIn und RatsuchendeR sehr klar vorgegeben, damit kann zumindest für diesen Aspekt nicht von einer Beziehung unter Gleichen gesprochen werden. Ist aber ein ähnlicher Erfahrungshintergrund und damit ein starkes Peer-Merkmal vorhanden, kann dieses im Beratungssetting nivellierend wirken und positive Peer-Effekte treten auf.

Praxisbeispiel „Peer Counseling in der Behindertenberatung – Beratung von Betroffenen für Betroffene“

Peer Counseling ist eine pädagogische Methode der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung. Grundgedanke des Peer Counseling ist, behinderte Ratsuchende zu unterstützen, eigene Problemlösungen zu entwickeln, und sie in ihrem Selbstwertgefühl zu stärken. Peer Counseling basiert drauf, dass Beratung von einer behinderten Person für eine behinderte Person zur Verfügung gestellt wird. Der Ausgangspunkt von BeraterInnen ist eine Kombination aus professioneller Ausbildung und eigener Betroffenheit. Basierend auf einer gründlichen, reflektierten Aufarbeitung lernen die BeraterInnen die Beratung von ratsuchenden Personen so zu gestalten, dass sie empathisch in der Lage sind, Hilfestellungen anzubieten, ohne ihr eigenes Erleben mit Behinderung auf die ratsuchenden Personen zu projizieren.

Eine Ausbildung zur Anwendung der Peer Counseling-Methode wird in Österreich punktuell angeboten. Die TeilnehmerInnen werden in einer halbjährigen Ausbildung in sieben Modulen zu Peer CounselorInnen ausgebildet. Peer Counseling als professionelle Methode regt Prozesse an, die über mehrere Jahre andauern können. Leute kommen in regelmäßigen Abständen, wobei diese als ExpertInnen in eigener Sache gelten und die Eigeninteressen der BeraterInnen zurückgestellt werden. Die Beratungen finden entweder telefonisch oder persönlich statt.

In Österreich bieten verschiedene Organisationen „Peer Counseling“ an. Als Vertreterin dieses Ansatzes war Angelika Pichler vom Zentrum für Kompetenzen in der Arbeitsgruppe „Peer Guidance“ anwesend.

5| Anwendungsbereich „Peer Support“

Das Peer-Merkmal im Anwendungsbereich „Peer Support“ ist ein gemeinsames Ziel, gemeinsame Chancen oder geteilte Problemlagen. Die aktiven Peers kennen – und das ist das Auswahlkriterium – eine bestimmte Situation, Problemlage, Zielsetzungen, Diskriminierungserfahrung bzw. haben diese bereits überwunden oder bewältigt. Durch ihr eigenes Tun haben sie spezielles Wissen erworben, das sie an andere „Unerfahrenere“ weiter geben. Diese Informationen und Erfahrungswerte unterstützen die Peers bei der Erreichung eines Zieles, Bewältigung von Problemen oder tragen zu Entscheidungsfindungen bei. In diesen teilweise sehr spezifischen Kontexten können sie als ExpertInnen in eigener Sache die Expertise der Bildungsberatung ergänzen. Ein Praxisbeispiel ist die ÖH-Studien- und MaturantInnenberatung. Studierende der einzelnen Studienfächer beraten zukünftige StudentInnen bei der Studienwahl und zum Studieneinstieg.

6| Anwendungsbereich „Peer Learning“

Die Peers im Anwendungsbereich „Peer Learning“ definieren sich – ähnlich dem „Peer Support-Ansatz“ über Ziele, Prozesse oder Herausforderungen, mit dem Unterschied, dass sie diese gemeinsam durchlaufen. Ziel ist es, diese dadurch mögliche Gruppendynamik in Lernkontexten zu nutzen. Es gibt nicht unbedingt eine Unterscheidung zwischen aktiven Peers und Peers, vorausgesetzt es werden keine zusätzlichen Rollen übernommen (z.B. aktiver Peer als Peer-Gruppen-Facilitator). „Peer Learning“-Gruppen können in Lern- und Beratungskontexten selbstorganisiert zu Stande kommen oder auch durch externe Intervention formiert werden.

Definition der Zielgruppe und aktive Peers

Entsprechend der Zielsetzung des verbesserten Zugangs werden in den ersten drei Ansätzen Zielgruppen und in Folge auch die aktiven Peers über einen sozialraumorientierten Milieuansatz definiert. Diese Ansätze basieren darauf, dass die Kontakte und Vernetzung von aktiven Peers innerhalb bestehender Peer Gruppen (im Sinne von sozialen Bezugsgruppen/Netzwerk) genutzt werden, um Zugang zu einem erweiterten Personenkreis zu erhalten. Die aktiven Peers wirken als MittlerInnen, BotschafterInnen und ÜbersetzerInnen zwischen den Welten, also zwischen Bildungsberatung, Bildungsthemen und der Lebenswelt der Zielgruppenpersonen.

Die Zielgruppen der Ansätze „Erfahrungswissen“ werden nach bestimmten Themen und Zielsetzungen festgelegt. Hier kann zumeist nicht auf bestehende Peer-Gruppen aufgebaut werden, damit geht die Aufgabe einher, einzelne Personen mit Peer-Merkmalen zusammenzubringen und in einen Peer-Prozess zu integrieren.

Zugang und Rekrutierung von aktiven Peers

Für alle sechs Ansätze ist die Auswahl von geeigneten, aktiven Peers grundlegend. Für alle Ansätze ist es möglich, aktive Peers aus den eigenen KlientInnen zu rekrutieren. Besonders trifft dies auf die Ansätze „Erfahrungswissen“ zu. Hingegen kann sich bei den Zugang-Ansätzen die aufsuchende Peer-Auswahl als adäquates Mittel erweisen.

Die beiden Zielsetzungen im tabellarischen Vergleich

Die beiden nachstehenden Tabellen (siehe folgende Seiten, aber auch Übersicht im Annex) sind ein weiteres Kernergebnis der Arbeit aus der Arbeitsgruppe. Diese Tabellen dokumentieren den Arbeitsprozess und stellen die für jeden Ansatz bedeutendsten Inhalte dar, ohne aber Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Diese Tabellen dienen dazu, die sechs definierten Ansätze anhand einer Reihe von Differenzkriterien voneinander abzugrenzen und dabei im Detail zu beleuchten, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den einzelnen Ansätzen bestehen.

Für manche der Differenzkriterien ist es ausreichend, zwischen den beiden übergeordneten Zielsetzungen (Ansätze „Zugang“ und Ansätze „Erfahrungswissen“) zu unterscheiden. Für die übrigen Kriterien ist eine Differenzierung der Ansätze 1-6 sinnvoll.

Peer-Ansätze im Vergleich: Aktive Peers zur Unterstützung im Zielgruppenzugang

Ziele/ Nutzen für BB	Brückenbauen in beide Richtungen, Zugang zu neuen Zielgruppen, Basissensibilisierung für Bildungs(beratungs)themen, Sensibilisierung der BB für die Bedürfnisse der Zielgruppe		
Zielgruppen	<p>Personen, die bislang die Angebote der BB aufgrund von fehlendem Vertrauen in Bildung etc. nicht genutzt haben, z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bildungsbenachteiligte Milieus (max. Pflichtschulabschluss) • MigrantInnen, Menschen mit Migrationserfahrungen und erschwertem Zugang zu Arbeitsmarkt und Bildung • Arbeitssuchende außerhalb von AMS-Maßnahmen • LehrabbrecherInnen, StudierendenabbrecherInnen, NEETS • Ältere • Personen in ländlichen Regionen 		
Aktive Peers	Teil der sozialen Bezugsgruppen der Zielgruppen Peers		
Zugang zu aktiven Peers	Aufsuchend, über MultiplikatorInnen, KooperationspartnerInnen, Vereine, Schneeball-Verfahren, KlientInnen der Bildungsberatung		
Erfolgsfaktoren	Messbare Indikatoren: Anzahl der Kontakte, Treffen, TeilnehmerInnen usw. Gesellschaftspolitische Wirkung/Sensibilisierung: Kontakte mit Community, MultiplikatorInnen		
	1 Access	2 Information	3 Docking
Anforderungen an aktive Peers	Vernetzt innerhalb der Community, Zielgruppennähe, positive Einstellung zu Bildungsthemen, Motivationsfähigkeit, Offenheit, Schulbarkeit, Kommunikationsfähigkeit (Zuhören können, aktiv auf jemanden zugehen können), Interesse an BB, Ziele der Bildungsberatung mittragen		Siehe 1/2; dazu: FunktionsträgerIn / angesehene Position in Community
Qualifizierung & Begleitung der aktiven Peers	Kurze Schulungen zur Vorbereitung der aktiven Peers auf ihre Aufgaben, Angebote (der BB) müssen bekannt sein	Tiefergehende Schulungen (u.a. zu bestimmten Bildungsthemen) zur Vorbereitung der aktiven Peers auf ihre Aufgaben	Kurze „Schulungen“ zu Angeboten, Kommunikation
Aufgaben der aktiven Peers	<ul style="list-style-type: none"> • Kontakte anbahnen • Potenziell Interessierte zu einem Gruppentermin einladen (evtl. inkl. GastgeberInnenfunktion) • Weitervermittlung/ MittlerInnen • Verteilung von Informationsmaterialien 	<ul style="list-style-type: none"> • Basissensibilisierung für Bildungs(beratung) • Informieren • Bei Bedarf und Interesse Weitervermittlung an BB 	<ul style="list-style-type: none"> • Vor Ort in Schulen, in Vereine etc. gehen • Kontakte herstellen • Sensibilisieren • (Beratungs-) Angebote näher bringen
Ansatzspezifische Aufgaben der BB	<ul style="list-style-type: none"> • Prozesssupervision • Schulung von aktiven Peers • Übernahme „angeworbener“ KundInnen 	<ul style="list-style-type: none"> • Schulung der aktiven Peers zu Angeboten der BB-Einrichtungen sowie zu speziellen Themen 	<ul style="list-style-type: none"> • Rekrutierung Szenenanalyse, Definition richtiger Ansprechpersonen • Organisieren • Schulungen

Peer-Ansätze im Vergleich: Aktive Peers als VermittlerInnen von Spezial-/Erfahrungswissen

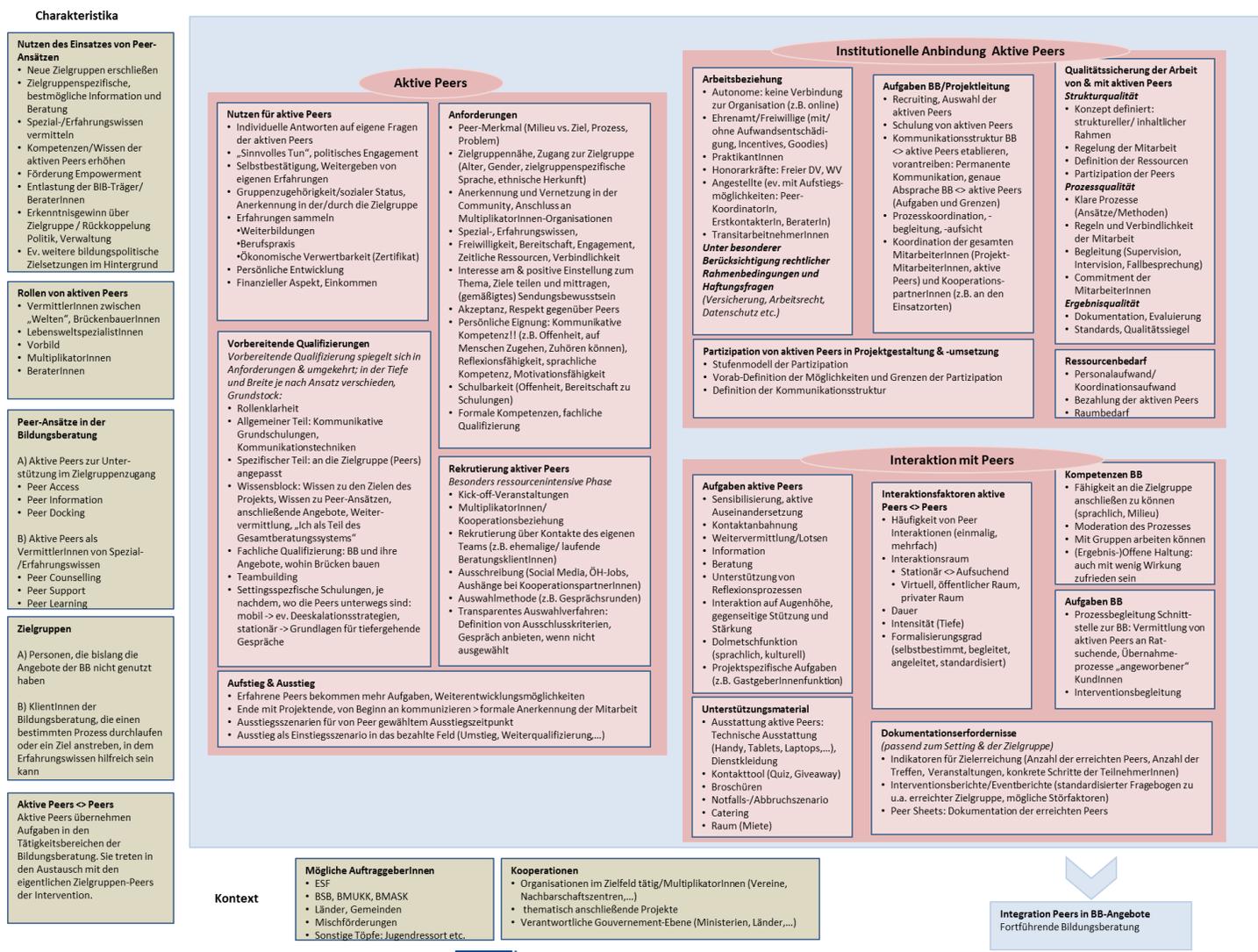
Ziele/ Nutzen für BB	Erfahrungswissen der KlientInnen in bestimmten Beratungskontexten nutzbar machen, Qualität des Angebots steigern durch externe Wissensressourcen und Vorbildfunktion, mögliche Entlastung der BB		
Zielgruppen	KlientInnen der Bildungsberatung, die einen bestimmten Prozess durchlaufen, ähnliche Erfahrungshintergründe haben, ein Ziel anstreben, in dem Erfahrungswissen hilfreich sein kann, z.B. <ul style="list-style-type: none"> • Nostrifizierungen • Ältere Personen mit ähnlichen Problemstellungen • AbsolventInnenberatung • WiedereinsteigerInnen • Thema Lehrabschluss, Hauptschulabschluss 		
Aktive Peers	Personen mit entsprechendem Erfahrungswissen in Bezug auf Zielerreichung, Problemlagen, Ausgrenzungserfahrungen und Chancen		
Zugang zu aktiven Peers	Aktuelle oder ehemalige KlientInnen der Bildungsberatung, evtl. darüber hinaus auch aufsuchende Rekrutierung		
Erfolgsfaktoren	Strukturqualität, Prozessqualität, Ergebnisqualität (detailliert ausgeführt in Bausteinsammlung)		
	4 Counselling	5 Support	6 Learning
Anforderungen an aktive Peers	Erfahrungswissen, professionelle BeraterInnen (Ausbildungsstatus)	Erfahrungswissen, Zielgruppennähe, Offenheit, Schulbarkeit, Reflexionsfähigkeit, kein moralischer Übereifer, Ziele der Bildungsberatung mittragen	Gemeinsames Ziel (Prozess, Problem) als einziges Peer-Merkmal, vorab kein Erfahrungswissen notwendig
Qualifizierung & Begleitung der aktiven Peers	BildungsberaterInnen = aktive Peers	Erfahrungswissen mit Fachwissen vertiefen (Informationen, Facts) Sozialkommunikative Kompetenzen, z.B. Gesprächsführung etc.	keine Qualifizierung, evtl. Begleitung durch Facilitator bzw. begleitende Workshops (Fachinputs, Lernen lernen etc.)
Aufgaben der aktiven Peers	BildungsberaterInnen = aktive Peers	<ul style="list-style-type: none"> • Persönliches Erfahrungswissen weitergeben 	<ul style="list-style-type: none"> • Gegenseitige Unterstützung, Lernen lernen • Selbstorganisation
Ansatz-spezifische Aufgaben der BB	BildungsberaterInnen = aktive Peers	<ul style="list-style-type: none"> • Professionelle Beratung und Vermittlung von Ratsuchenden zu den entsprechenden Peers • Strukturen zur Verfügung stellen • Gruppe begleiten • Peer Facilitator: Anregung durch Außen 	<ul style="list-style-type: none"> • Professionelle Beratung und Vermittlung von Ratsuchenden zu den entsprechenden Peers • Gruppen, Infrastruktur organisieren • Gruppe begleiten • Peer Facilitator: Anregung durch Außen

6. Bausteine zur Konzeption von Peer-Formaten

Neben einer Typologie der Anwendungsbereiche hat die Arbeitsgruppe „Hilfestellungen“ in Form von einzelnen Bausteinen zur Konzeption und Implementierung von Peer-Ansätzen in Beratungskontexten erarbeitet. Hier werden zahlreiche Fragestellungen und Themen identifiziert, die im Rahmen der Konzeption von Peer-Formaten in der Bildungsberatung zu berücksichtigen sind sowie Möglichkeiten/Varianten der Konstruktion aufgezeigt. Die Bausteine konzentrieren sich auf die Arbeit mit aktiven Peers und darauf, welche Auswirkungen diese auf die Projektplanung und -umsetzung hat.

Die **Bausteine** werden folgend entlang der Themen: „**Aktive Peers**“ (Nutzen, Anforderungen, Qualifizierung, Rekrutierung, Aufstieg und Ausstieg); „**Institutionelle Anbindung Aktive Peers**“ (Arbeitsbeziehung, Aufgaben Projektleitung, Qualitätssicherung, Ressourcenbedarf) und „**Interaktion mit Peers**“ (Aufgaben aktive Peers, Interaktionsfaktoren, Unterstützungsmaterial, Dokumentationserfordernisse, Kompetenzen und Aufgaben Bildungsberatung) grafisch aufbereitet vorgestellt. Konventionelle Fragen des Projektmanagements, die wenig mit der konkreten Peerarbeit zu tun haben, wurden in dieser Grafik nicht im Besonderen berücksichtigt. (siehe Überblicksgrafik im ANNEX)

Überblicksgrafik: Bausteine – Arbeit mit aktiven Peers (Bausteine im A3 –Format – siehe im ANNEX)



Mögliche AuftraggeberInnen

- ESF
- BSB, BMUKK, BMASK
- Länder, Gemeinden
- Mischförderungen
- Sonstige Töpfe: Jugendressort etc.

Kooperationen

- Organisationen im Zielfeld tätig/MultiplikatorInnen (Vereine, Nachbarschaftszentren,...)
- thematisch anschließende Projekte
- Verantwortliche Gouvernment-Ebene (Ministerien, Länder,...)

Kontext

Integration Peers in BB-Angebote
Fortführende Bildungsberatung

Detaillierte Grafik – Arbeit mit aktiven Peers: Aktive Peers

Folgende Bausteine greifen die aktiven Peers als wesentliche AkteurInnen in Peer-Projekten auf:



Die aktiven Peers und ihre Kompetenzen stehen im Vordergrund eines Peer-Projekts. Neben den Anforderungen, die die Bildungsberatungsprojekte an die aktiven Peers und deren Kompetenzen stellen und die darauf aufbauenden Qualifizierungen sollte auch der Nutzen, den die aktiven Peers aus ihrer Projektteilnahme und ihrem Engagement ziehen, nicht aus dem Fokus verloren werden.

Detaillierte Grafik – Arbeit mit aktiven Peers: Institutionelle Anbindung aktive Peers

Folgende Bausteine zeigen relevante Aspekte für die institutionelle Anbindung von aktiven Peers an die projektdurchführende Organisation.

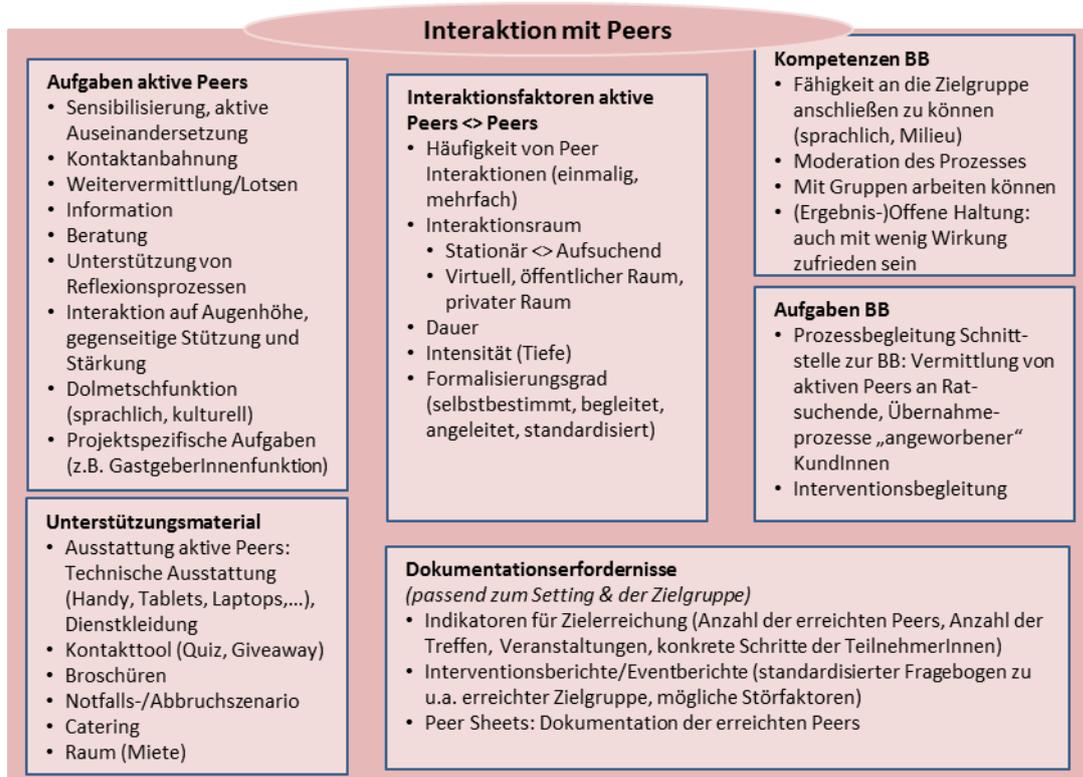


Im Kontext der institutionellen Anbindung stehen Fragen nach der Arbeitsbeziehung zwischen aktiven Peers und Organisation im Vordergrund, da die Arbeitsbeziehung die Grundlage für arbeits- und versicherungsrechtlichen Rahmenbedingungen darstellt.

Der Projektleitung oder den jeweiligen BildungsberaterInnen obliegen die zentrale Aufgabe der Koordination der ProjektmitarbeiterInnen inklusive und insbesondere der aktiven Peers und damit den Aufbau und Erhalt einer Kommunikationsstruktur zur laufenden Betreuung und Begleitung der aktiven Peers.

Detaillierte Grafik – Arbeit mit aktiven Peers: Interaktion mit Peers

Folgende Bausteine betreffen die eigentliche Interaktion aktiver Peers und Peers und die Begleitung dieser Interaktion durch die Bildungsberatung.



In der Projektkonzeption gilt es, den Aufgabenbereich der aktiven Peers abzustecken und einzugrenzen. Dies geht einher mit den bestimmten Rahmenbedingungen für die Peerintervention: wie oft, wo, wie lange, zu welchem Thema und in welcher Form (begleitet oder selbstständig organisiert) finden die Peerinterventionen statt.

7. Allgemeine Empfehlungen

Empfehlungen an Trägerorganisationen

Folgende Empfehlungen richten sich an Trägerorganisationen, die Projekte mit Peer-Ansatz konzipieren und umsetzen wollen. Sie lassen Rückschlüsse über die Spezifika der Arbeit mit Peers zu.

Klärung der strukturellen Rahmenbedingungen

Neben den grundlegenden strukturellen Rahmenbedingungen eines Projekts (Finanzierung, Dauerhaftigkeit des Angebots, Projektstatus - Pilot-/Modellprojekt, Quantitäten, Kosten), gilt es bei Projekten mit Peer-Ansatz noch weitere spezifische Ausgangsbedingungen zu klären und zu entscheiden.

- Klares Konzept zu Möglichkeiten und Grenzen des Angebots, Definition der Aufgaben und Funktionen von aktiven Peers und ProjektmitarbeiterInnen, Verschränkungen mit dem Bildungsberatungsangebot
- Aufbauend auf einem Vertrauen in die Fähigkeit der aktiven Peers muss das Verhältnis und die Aufgabenteilung zwischen aktiven Peers und BeraterInnen klar und konkret definiert werden.
- Partizipation der aktiven Peers: Die aktive Einbeziehung der aktiven Peers in die Projektplanung und -umsetzung kann sowohl zu einer Stärkung der Peers beitragen, wie auch einen wesentlichen Beitrag zu einer bedarfsorientierten Gestaltung der Angebote leisten. Bereits zu Projektstart sollte entschieden werden, in wie weit die aktiven Peers an der Konzeption, Gestaltung und Umsetzung des Projekts beteiligt sind.
- Modellprojekte mit Peer-Ansätzen können zum Erkenntnisgewinn über Bedarfe und Bedürfnisse von Zielgruppen, aber auch über vorhandene Hindernisse und Barrieren, mit denen diese konfrontiert sind, genutzt werden. Dieses Wissen gilt es im Sinne einer lernenden Organisation zu sichern, aber auch mit der Politik/Verwaltung rückzukoppeln.
- Manche Peer-Ansätze bringen Arbeit in unstrukturierten Settings mit sich. Dieses für die Bildungsberatung eher ungewohnte Setting führt zu einigen Besonderheiten. So bedarf es besonderer Evaluationsinstrumente, da klassische Erfolgsindikatoren schwieriger zu erheben sind. Peer-Daten aus einem niederschweligen Kontext können einen sensibleren Umgang verlangen als konventionelle Beratungsdaten. Wenn Fragen von Datenschutz und Persön-

lichkeitsschutz besonders konsequent umgesetzt werden, kann es im Kontext der Abrechnungskriterien öffentlich geförderter Projekte zu Interessenkonflikten kommen.

- Über das Projekt hinaus: Die Anschlussfähigkeit von Peer-Projekten an Angebote der Bildungsberatung/Erwachsenenbildung und damit die Integration von (aktiven) Peers in weiterführende Angebote der Bildungsberatung, aber auch der Erwachsenenbildung allgemein, muss von Beginn des Projekts an mitgedacht werden. Über Kombinationsmöglichkeiten und -formen gilt es nachzudenken.

Arbeitsrechtliche Besonderheiten in Projekten mit aktiven Peers

Für die Konzeption von Peer-Projekten besonders zu berücksichtigen ist die arbeitsrechtliche und damit auch versicherungstechnisch relevante Situation von aktiven Peers. Wird einE aktiveR Peer als ArbeitnehmerIn in das Projekt eingebunden, gelten die arbeitsrechtlichen und versicherungstechnischen Bedingungen eines klassischen Arbeitsverhältnisses. Da gerade bei einer losen Arbeitsbeziehung weniger Kontrolle über Qualität oder Fehleranfälligkeit möglich ist, sollte sich auch die Trägerorganisation hinsichtlich der Arbeit von aktiven Peers rechtlich absichern.

Sonderfall Freiwilligenarbeit/ehrenamtliche Tätigkeit²

Einen Sonderfall stellt hingegen die freiwillige Ausübung der Aufgaben des Projekts dar. Die ehrenamtliche Tätigkeit stellt kein Arbeitsverhältnis dar, deswegen sind Freiwillige auch nicht pflichtversichert. Es besteht aber die Möglichkeit einer freiwilligen Versicherung. Unfälle während einer ehrenamtlichen Tätigkeit sind einem Unfall in der Freizeit gleichzusetzen (kein besonderer Anspruch auf Behandlung und Rehabilitation).

Auch die Haftungsfrage ist im Freiwilligenbereich nicht eindeutig geklärt. So gibt es beispielsweise Unterschiede, ob Eigentum der beschäftigenden Organisation beschädigt wird oder Dritte geschädigt werden. Grundsätzlich haften Freiwillige für ihr eigenes Verhalten, unter ganz bestimmten Voraussetzungen kann aber auch die beschäftigende Organisation haften. Die Haftungsregelungen sind hierbei nur im Einzelfall zu klären. Organisationen können für ihre ehrenamtlichen MitarbeiterInnen eine Haftpflichtversicherung abschließen.

² Vgl. bspw. Katharina Urleb/ Charlotte Reif: Rechtsinformation zu ehrenamtlicher Tätigkeit / Leitfaden ehrenamtlicher Tätigkeit auf der Plattform „wir für uns – Das Freiwilligenportal für eine generationenfreundliche Steiermark“ http://www.wirfueruns.at/index.php?option=com_content&view=article&id=22&b52adfef27b2f3685d604c881d9a7629=3a2c73c4f5b937e764ba191a0f5b1e4b

Im Projektkontext gilt es hier auch die Abrechenbarkeit der durch das ehrenamtliche Arbeitsverhältnis entstehenden Kosten (Aufwandsentschädigung etc.) zu berücksichtigen. Im Kontext der Freiwilligenarbeit gilt es im Weiteren Möglichkeiten und Aufstiegschancen aktiver Peers (vom aktiven Peer zur regulär beschäftigten Arbeitskraft) in der jeweiligen Organisation mitzudenken.

Abgrenzung zu anderen Disziplinen

Besonders bei niederschwellig vorgehenden Projekten mit Peer-Ansatz werden BildungsberaterInnen ähnlich wie in aufsuchenden Ansätzen auf nicht bildungsberatungsrelevante Themen stoßen. Dadurch kann es notwendig werden, das Bildungsberatungsangebot von anderen psychosozialen Beratungsleistungen oder auch Sozialarbeit abzugrenzen. Es gilt für jedes Projekt zu klären, wie mit multidisziplinären Fragestellungen umzugehen ist und wie diesen mit Kooperation und Schnittstellenarbeit zu entgegnen ist.

Kooperationen mit Peer-Projekten

Projekte mit Peer-Ansatz können aufwendig im Aufbau und Umsetzung sein. Wenn es nicht möglich ist, ein Peer-Projekt im Bereich der Bildungsberatung umzusetzen, können sich Kooperationen mit anderen Projekten, die Peer-Ansätze nutzen, als sinnvoll erweisen. Die Bildungsberatung kann beispielsweise in einem Peer-Ausbildungsprogramm bestimmte Schulungen/Module zu bildungs(beratungs)relevanten Themen übernehmen.

Empfehlungen an Fördergeber

Die hier gesammelten Empfehlungen verstehen sich als Anregungen für FördergeberInnen zur Gestaltung von Rahmenbedingungen, damit eine Basis für eine erfolgreiche Umsetzung von Projekten mit Peer-Ansätzen gelegt werden kann:

- Wenn von Peer-Ansätzen in der Bildungsberatung die Rede ist, handelt es hier nicht um einen Typ von Bildungsberatung, sondern um verschiedene Ansätze. Im Rahmen der Arbeitsgruppe wurden sechs Ansätze definiert. Peer-Projekte können in den sechs genannten Einsatzfeldern sinnvoll sein. Diese sechs Einsatzfelder sind als Idealtypen zu definieren, d.h. sie sind in der Praxis nicht in dieser Reinform, sondern voraussichtlich als Mischtypen umzusetzen bzw. auffindbar.
- Peer-Projekte ersetzen keine professionelle Bildungsberatung. Die Anschlussfähigkeit von Peer-Projekten an Angebote der Bildungsberatung und die Integration von (aktiven) Peers in

weiterführende konventionelle, professionelle Angebote der Bildungsberatung ist, wie bereits weiter oben angesprochen, auch von Fördergeberseite mitzudenken.

- Zentral für ein Verständnis von Projekten mit Peer-Ansatz ist die Unterscheidung zwischen aktiven Peers und Peers. Aktive Peers übernehmen konkrete Aufgaben in den Tätigkeitsbereichen der Bildungsberatung. Peers werden als eigentliche Zielgruppe der Intervention verstanden.
- Peer-Projekte sind eine, aber nicht die einzige Möglichkeit. Ob ein Projekt mit Peer-Ansatz das Mittel der Wahl ist, gilt es hinsichtlich der konkreten Zielsetzung zu prüfen (z.B. Wege zur Zielgruppenerreichung, Vertiefung der Bildungsberatung durch Erfahrungswissen).
- Peer-Ansätze bieten viel Potenzial und sind eine aussichtsreiche Strategie, um die gewünschten ESF-Zielgruppen zu erreichen.
- Peer-Projekte sind sehr ressourcenintensiv und nicht als Einsparungsstrategien zu denken. Organisation und Personalarbeit ist aufwendig und benötigt entsprechende Ressourcen.
- Peer-Projekte ermöglichen ein erkenntnisreiches und lustvolles Arbeiten mit (aktiven) Peers. Die aktiven Peers profitieren besonders durch ihr Engagement. Besondere Wertschätzung der Tätigkeit von aktiven Peers ist die Förderung von Ausbildungsschienen, die eine Aufbauqualifizierung für aktive Peers ermöglichen.
- Die Erfahrungen und das Wissen, das über und von Peers im Rahmen der Peer-Arbeit gewonnen wird, können für professionelle Beratung genützt werden und in diese einfließen.
- Ein Modellprojekt mit Peer Ansatz – in diesem Sinne ein experimentelles, innovatives Projekt – braucht Freiraum auf inhaltlicher, dokumentarischer, abrechnungstechnischer und finanzieller Ebene.
 - Vorgegebene Antragskriterien erschweren die Einreichung von Projekten mit Peer-Ansätzen. So erweist es sich bspw. als schwierig, sich bereits in der Antragsphase auf die genaue Zielgruppe oder auf konkrete Inhalte von Schulungen festzulegen. Die zu erreichenden oder erreichbaren Zielgruppen müssen eventuell im Projektverlauf angepasst werden. Schulungen müssen an die vorhandenen Kompetenzen angepasst werden, die die aktiven Peers mitbringen. Daraus resultiert, dass Projekte solcher Art bereits in der Phase der Antragslegung einen größeren Spielraum brauchen. Der innovative Charakter eines Projekts lässt sich schwerer realisieren, wenn bereits in der Antragsphase alle Rahmenbedingungen genau zu definieren und festzulegen sind.
 - Mit der Integration von Peer-Ansätzen verbunden ist eine Entgrenzung der Beratungsorganisation und der Bildungsberatung selbst. Daraus entstehen neue Herausforderungen hinsichtlich der Steuerung und der Integration von Personen, die unterschiedlich intensiv

in der Organisation mitarbeiten. Es braucht spezielle Kommunikationsstrukturen, Anreizsysteme, Regelungen und entsprechende Vertragsverhältnisse (inkl. versicherungsrechtlicher Fragestellungen), die derzeit in den Organisationen nicht üblich sind.

- Abrechnungsrichtlinien müssen für Projekte mit Peer-Ansätzen niedrig gehalten werden. So braucht es in der Arbeit mit Peers finanzielle Ressourcen für kleinere finanzielle Unterstützungsmittel (Erstattung entstandener Kosten), die nicht immer geplant oder belegt werden können, also dementsprechende Spielräume in den Budgets. Aber auch die Dokumentation von Peer-Interventionen erfordert Anpassungen: wichtig sind geringe Dokumentationsauflagen wie generell in niederschweligen Ansätzen; Unterschriftenlisten und Fotodokumentationen können einem möglichen Wunsch nach Anonymität abträglich sein.
- Prüfung der Plausibilität: Erfassung der Wirkungen und Erfolgs des Projekts mittels harter Indikatoren kann verzerrte Bilder generieren. Die Anzahl, die Intensität oder Inhalte der stattgefundenen Kontakte zwischen aktiven Peers und Peers lässt sich nicht immer erheben/dokumentieren. Ähnlich schwierig ist die Messbarkeit von langfristigen Wirkungen. Demnach braucht es an die Ansätze angepasste Qualitätssicherungskonzepte und Evaluierungsinstrumente. Wichtig ist auch eine prinzipiell wertschätzende Evaluation neuer Peer-Projekte als innovative Modellprojekte, die ohne konkrete Vergleichsprojekte, bzw. -ergebnisse umgesetzt werden.
- Empfehlenswert ist die Einrichtung einer zentralen Informationsstelle zur Unterstützung der Träger von Bildungsberatungsangeboten in der Umsetzung von Peer-Konzepten, Erheben und Vernetzen von Good-Practice-Beispielen oder auch eine Good-Practice-Datenbank, Zurverfügungstellung von Materialien wie Checklisten, konkreten Handlungsanleitungen und (Informations-)Materialien für die Arbeit in Peer-Kontexten (z.B. Förderungen, Wege ins Ausland, Beratungslandschaft)
- Gefördert werden sollte der Aufbau von Kooperationen, da besonders in der Anwendung aufschließender Peer-Ansätze multidisziplinäre Beratungsfragestellungen auftauchen können.
- Es gilt den Stellenwert von Peer-Arbeit zu erhöhen, zu fördern und diese mit höherer Wertschätzung zu versehen. Auch in der Bildungsberatung stellt die Arbeit mit Peers eine wichtige Ressource dar.